

Bezugspreis:

In ganzen deutschen Reiche: Ausgabe des deutschen
Jährlich: . . . 18 Mark. Reichen tritt Post- und
V. jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelauszahlung hinzut.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernreihen entspr. Aufschlag.

Erreichbar:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu
genehmigen graut, daß der Bürgermeister Härtwig
zu Dößnitz den ihm von Sr. Majestät dem deutschen
Kaiser und König von Preußen verliehenen Kronen-
orden 3. Klasse annehmen und anlegen.

Se. Majestät der König haben den zum Handels-
agenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in
Blauen i. V. ernannten amerikanischen Bürger C. E.
Bramlette docebst in dieser Eigenschaft anzuerkennen
graut.

Dresden, 18. Oktober. Se. Majestät der König
haben dem bisherigen Localschlachtwereinnehmer
Heinrich August Jocht in Dittersbach das Allgemeine
Chreuzzeichen Allergnädigst zu verleihen getrucht.

Wichtamlischer Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 19. Oktober. (B. T. B.) Die „Presse“
meldet, mit Rücksicht auf die demnächst erfolgende
Vertagung des Reichsrats beabsichtigte der Han-
delsminister v. Bacquehem im Einvernehmen mit
der ungarischen Regierung eine Vorlage einzu-
bringen, welche die Regierung ermächtige, die ab-
laufenden Handelsverträge mit Deutschland und
Italien, event. mit Modifikationen, auf ein hal-
bes Jahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1888 zu
verlängern.

Paris, 20. Oktober. (Tel. d. Dresden Journ.)
General Gossarel erhielt den Abschied und wurde
aus der Armee gestrichen. Der Rat der Ehren-
legion sprach sich dahin aus, daß Gossarel aus
den Listen der Ehrenlegion zu streichen und daß
ihm ferner das Recht abzusprechen sei, irgend-
welches Ordenszeichen zu tragen.

Rom, 19. Oktober. (B. T. B.) Wie die
„Reforma“ meldet, ratifizierte die Regierung die
Beschlüsse der internationalen Kommission für die
Bestimmung der österreichisch-italienischen Grenze
in der Provinz Udine.

London, 20. Oktober. (Tel. d. Dresden Journ.)
Die deutsche Bark „Planteur“, von Stralsund
kommend, stieß gestern mit dem Gorke-Dampfer
„Utopia“ bei Beaufort zusammen. Die Bark
sank sofort; von der größtenteils aus Stralsund
gebärtigen Schiffsmannschaft ertranken elf, zwei
wurden gerettet.

Nottingham, 19. Oktober. (B. T. B.) In
einer heutigen Rede plädierte Gladstone das Pro-
gramm der liberalen Partei nach der Lösung der
irischen Frage und setzte auseinander, daß seine
persönlichen Ansichten die Regelung der Frage
nicht hindern sollten; er werde gegen die Einheit
des Reiches nichts thun und keine gerechten An-
sprüche der Minorität vernachlässigen. Die Rede
schloß mit einem warmen Appell an das irische
Volk, sich trog aller Provokationen der Verbrechen
zu enthalten.

Dresden, 20. Oktober.

Zur Einberufung der französischen Kammern.

+ Der alte Grundloch eines englischen Staats-
mannes, daß jeder Mensch seinen Preis habe, bewohnte
in Frankreich schon vor der Affaire Gossarel-Limousin
meist als einmal seine traurige Richtigkeit. Die
Limousin ernannte, wie es heißt, Adjutanten; Madame
de Pompadour verfügte über Marshallstäbe und Gräfin
Dubarry vergab Kommandeurstellen großer Armeen;
General Gossarel handelte mit Kreuzen der Ehren-
legion, Minister Teste schaute am Ende der Juli-
regierung Ludwig Philipp mit Richterstellen am obersten
Gerichtshof zu Paris. Im Bestechungsprozeß gegen

den letzten wurde das „Schuldig“ ausgesprochen und
wenige Monate darauf brach der Sturm der Julirevolution
über das Land herein, welcher die Dynastie
der Orléans vom Throne stieß. Auch über Gossarel
ist vom Chresamt das Verdammsurteil gefällt
worden: welche Nachwesen wird dieser Fall für Frank-
reich im Gefolge haben?

Vielleicht gibt uns schon die nächste Zukunft eine
wenigstens teilweise Antwort auf diese Frage. Der
greise Präsident der Republik ist am Sonnabend von
seinem vogelischen Landis nach dem Ellysée zurück-
gekehrt, der Ministerat weilt vollständig in Paris und
wird sich wahrscheinlich schon in diesem Augenblick
über den Zeitpunkt der Einberufung der Kammern
schäfzig geworden sein. Ganz Frankreich harrt dem
Beginn der Verhandlungen mit mehrfacher Spannung
entgegen, denn den wichtigsten Punkt der Tagesordnung
wird der Gossarel-Skandal mit allen seinen Verwicklungen
bilden. Diese Erwartung ist unangehorbar be-
rechtigt. Als vor nicht langer Zeit das Ministerat des
Grauen v. Paris erschien, forderte die Opposition die
sofortige Einberufung der Kammern, damit man sich
über neue energische Maßregeln gegen den Konservativen
minister v. Bacquehem im Einvernehmen mit der ungarischen
Regierung eine Vorlage einzu-
bringen, welche die Regierung ermächtige, die ab-
laufenden Handelsverträge mit Deutschland und
Italien, event. mit Modifikationen, auf ein hal-
bes Jahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1888 zu
verlängern.

Paris, 20. Oktober. (Tel. d. Dresden Journ.)
General Gossarel erhielt den Abschied und wurde
aus der Armee gestrichen. Der Rat der Ehren-
legion sprach sich dahin aus, daß Gossarel aus
den Listen der Ehrenlegion zu streichen und daß
ihm ferner das Recht abzusprechen sei, irgend-
welches Ordenszeichen zu tragen.

Eine deutsche Zeitung sprach an leitender Stelle
die Ansicht aus, daß man wahrscheinlich von einem
Angriff auf das Ministerium Rouvier absiehen werde;

es sei joviell interessantes Material für die Verhand-
lungen der Kammern angejammelt, daß es wenig ver-
schläge, ob der Träger der Regierungsgewalt Rouvier
oder sonst wie heiße. Diese Meinung wäre annehmbar,
wenn Boulanger sich über Nacht entschlossen hätte, nach
Amerika auszumachen, und einen solchen Gedanken darf
man dem ehemaligen Kriegsminister doch wohl nicht
zuschreiben. Boulanger hätte augenblicklich die schönste
Zeit darüber nachzudenken, wie viel man sich durch
ungehörige Redseligkeit schaden kann, und sich Bescher-
ung zu geben, aber schwerlich wird er die unfreiwillige
Würde zu diesem guten Zweck benutzen; es ist im Gege-
nfall anzunehmen, daß er gerade jetzt mehr denn je mit

dem in Ferrons Händen befindlichen Kriegsministerial
liebäugelt. Mit der geilen Stier eines Wärterers
hat er sich der Stier aufgeführt, vielleicht kann er noch
vor Ablauf des 20-tägigen strengen Arrestes sein Haupt
um so selbstbewußter erheben. Noch wurde
gemeldet, der Ministerat werde über seine Er-
hebung vom Corpkommando beraten, aber Boulanger

wie ebenso gut wie jeder unbefangene Zuschauer
dass die strenge Anwendung des Rechts, wenn er in
einem Falle, in diesem eine politische Umklugheit sein
würde, die nur einen noch leuchtenderen Glorieschein
um das blonde Haupt des Helden weben könnte.
Würde er die Generalsuniform ausziehen, dann würde

er sofort das ihm von Clemenceau angebotene Mandat

annehmen, um als Führer der radikalen Partei das

Ministerium Rouvier zu Boden zu werfen.

Eine andere Version, der zufolge Boulanger

sein Abchiedsgesuch einzureichen gedenkt, hat gleich-
falls wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

Der Abgeordnetenstand in der Pariser Kammer ist ihm für lange

Zeit sicher, zumal der Platz des Dr. Villeneuve, welcher

seit anderthalb Jahren im Internathe welt, unbeschadet

noch einige Jahre länger bloß auf dem Papier aus-

gestellt werden kann. Vor allem aber will der rache-
lastige General deshalb aktiver Offizier bleiben, weil

er sicher hofft, nach dem baldigen Sturz des Kabinett

Rouvier wiederum in das Kriegsministerium einzutre-
ten, für dessen Leitung er niemand befürwortet er-
achtet als sich selbst. Boulanger wird also kaum seine

Entscheidung erledigen oder einreichen, er wird im Kom-
mandanturgebäude von Clermont-Ferrand warten, ob

das gegenwärtige Ministerium gestürzt wird und zwar

durch die Radikalen, die in der diesjährigen Session

unter den günstigsten Voraussetzungen einen neuen

Vertrag machen werden, sich des Staatsruders zu be-
mächtigen, und sollte die Republik darüber aus den

Fugen gehen. — Das ist das Schauspiel, welches Frank-

reich aller Voransicht nach den europäischen Volks-
reiten wird. Die Stellung des Präsidenten ergibt

sich bei dieser Gelegenheit noch weitere inter-
essante Einzelheiten, und vor allem ist hier der deut-
bar glänzende Malak geboten, gegen das bestehende

Ministerium Sturm zu laufen und zugleich für den

Austritt der Konservativen aus der Regierung zu sorgen.

Dresden, 20. Oktober. Unseren gestrigen Nach-
richten über den Austritt der Ergänzungswahlen

zur zweiten Kammer der Ständeversammlung fügen

wir noch das Ergebnis der Wahl im 45. ländlichen

Wahlkreis (Delitzsch-Wör) hinzu. Es wurden

daher 1148 gültige Stimmen abgegeben. Gewählt

wurde Rittergutsbesitzer Jahn (cons.) mit 677 Stim-
men. Rittergutsbesitzer Jahn (cons.) erhielt 471 Stimmen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 20. Oktober. Unseren gestrigen Nach-
richten über den Austritt der Ergänzungswahlen

zur zweiten Kammer der Ständeversammlung fügen

wir noch das Ergebnis der Wahl im 45. ländlichen

Wahlkreis (Delitzsch-Wör) hinzu. Es wurden

daher 1148 gültige Stimmen abgegeben. Gewählt

wurde Rittergutsbesitzer Jahn (cons.) mit 677 Stim-
men. Rittergutsbesitzer Jahn (cons.) erhielt 471 Stimmen.

Berlin, 19. Oktober. Se. Majestät der Kaiser

nahm heute vormittag in Baden-Baden die ge-
wöhnlichen Begräbnisse ab.

Wiederholte sich die Begräbnisse ab.

Über die Bereidigung des Fürstbischofs Dr.

Kopp berichtet die „König. Blg.“:

Als Solemnitätsgeuge hatte Dr. Kopp den Probst und katholischen Delegaten Kühn und den Curatus Scholz vom

Herzogtum Sachsen-Hildburghausen hierfür mitgetragen, seitens des Kultus-
ministeriums waren der Unterstaatssekretär, die Direktoren der

Abteilungen, die katholische Rätte und Scholz aus Hildburghausen zugesehen.

Zu seiner Kirchrode besuchte Minister Dr. Kopp

hervorgehoben wurde. Der Fürstbischof erwähnte, daß

er jedes Verdienst für seine Person ablehne; was er-
reicht worden sei, sei dem Kaiser sowie dem Bap-
tistischen Volke zu danken. Am Domportale

fand die Begräbnis durch den Dompropst Dr. Kayser

werden könne, unbeschadet der Gebote der Kirche dem König die Kreuz zu tragen und den Gelegen gehorchen zu sein, andererseits, weil dieser Eid gerade von dem Worte geleistet werde, der sich unter schwierigsten Verhältnissen im höchsten und verhängnißvollen Zusammensein mit der Regierung bereitet habe. Neut, besonders schwierige Verhältnisse waren des Fürstbischofs in seinem neuen Amt; die Breslauer Diözese weilt in internationaler, in nationaler und in tönemischer Beziehung ganz eigenartige Schwierigkeiten auf. Allein auch die Besiedlung habe in den letzten fünfzig Jahren die Verhältnisse, daß sie verhängnißvoll sei und daß es möglich sei, mit ihr im Einfang alle entgegenstehenden Hindernisse Frieden und Friedlichkeit und verhältnißlose Wirkung zu besiegen. Bischof Kopp kann in dieser Hinsicht bestehen, daß er mit der Würde auch die schwere Würde gern auf sich in der Übergangszeit, daß es Gottes Wille sei, der ihm aufgeladen. Er sei sich der großen Schwierigkeiten, die jetzt an ihn herantreten, wohl bewußt, aber er vertraue der Gnade des Papstes und der Gnade unseres Kaisers, die so oft für ihn zu Tage getreten seien; er wünsche insbesondere auch die Thätigkeit des Kultusministeriums zu erhalten, dessen Ehre und Verdienstlichkeit er oft erprobte habe, und so spricht er die Erwartung aus, daß Kirche und Staatsregierung auch hier in innigem Zusammenhang gehalten arbeiten und wirken würden. Der Fürstbischof leistete hierauf den vorgeschriebenen Eidschluß mit erhobenen Händen und legte dann seine Hand auf das von ihm mitgebrachte Evangelium, indem er lautlich die Anfangsworte des Evangeliums Johannes sprach: „In Anfang war das Wort und Gott war das Wort. Wahrheit und Wohlwollen bilden die Hände des Fürstbischofs von Breslau, der Legationssekretär bei der preußischen Gesandtschaft beim Kaiser von Breslau und der Polizeipräsident von Berlin erschienen waren. Bei Tisch wurde nur ein Trinkspur ausgetragen, den der Minister v. Götzen dem Deutschen Kronprinzen und seinen Begleitern wünschte. Heute früh ist Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau abgereist. Viele hohe katholische Geistliche und andere hohe Personen hatten sich am Bahnhof zur Verabschiedung eingefunden. In Breslau wurde der Fürstbischof am Bahnhof von den Reichstagsgeordneten Grafen Wallerstein und Dr. Porphy empfangen und in den Empfangssalon geleitet, wo Vertreter des Wallersteiner Ordens, der katholischen Lehranstalten, des Professorenkollegiums, des Kirchenstands und mehrerer katholischer Korporationen versammelt waren. Graf Wallerstein hielt eine warme Ansprache an den Fürstbischof, welche die Pietät der Diözese gegen den verstorbenen Fürstbischof Robert ihm seine Herzlichkeit erleichterte. Vom Bahnhof aus wurde der Fürstbischof in einem glänzenden Buge von etwa 80 Wagen in die Stadt geleitet, bei deren Betreten alle Glocken zu läuten begannen. An der Sankt Peterkirche verließ Dr. Kopp den Wagen und begab sich zu Fuß durch die festlich geschmückte Straße bis zur Ehrenpforte. Hier wurde er von dem Erzbischof Voigt mit einer Rede begrüßt, in welcher auch das kirchenpolitische Werk Dr. Kopp hervorgehoben wurde. Der Fürstbischof erwähnte, daß er jedes Verdienst für seine Person ablehne; was erreicht worden sei, sei dem Kaiser sowie dem Baptisten Volke zu danken. Am Domportale fand die Begräbnis durch den Dompropst Dr. Kayser

denn sie hat wohl gemerkt, wie's mit mir steht, und sie hat mich oft geträumt und hat mir zugeredet, wenn sie mir auch net helfen können. So bin ich achtzehn, neunzehn Jahr alt worden und wenn die andern Burschen sich nach den Madeln umgeschaut haben und ihrer alle Nacht an's Kammerfenster gongen sind, so bin ich den Weibsläuten ausgewichen und hab' nie von ihnen wissen wollen. Das is aber auf einmal mit einem Schlag anders worden! Ich hab' mich verliebt und bin dadurch noch tauendmal unglücklicher worden, als ich schon vorher war."

Hier schwieg der Erzähler einen Augenblick und nahm einen Schluck von dem Wein, den auf dem Tische stand. Als er das Glas niedergelegt, fuhr er weiter fort:

„Da is nämlich einmal an einem schönen Sommerabend eine herumziehende Komödiantenbande nach Tegernsee gekommen und in der Post abgestiegen. Der Wirt hat ihnen erlaubt, daß sie auf dem Tanzboden ein Theater ausspielen und Komödie spielen dürfen. Es das gar keine üble Spekulation gewesen, denn es waren viele Fremde da und die Schauspieler und der Volkstheater haben gar keine schlechten Geschäft gemacht. Da haben sie einmal an einem Sonntagabend eine Ritterkomödie „Das Rätsel von Heilbronn“ oder das heimliche Gehmgericht am Mittwochabend gespielt und ich bin aus Neugier auch hinüber, um mit die Gaude anzuschauen. Ich hab' mir net träumen lassen, wie ich hinein bin in's Theater, daß ich ganz nürrisch verliebt wieder herausgeh'n könnte und doch ist's so gewesen. Das Rätsel hat ein junges wunderliches Dienstl. gespielt, die Tochter des Komödiantenfachs, und von ersten Augenblick an,

Feuilleton.

Der Komödianten-Ruh.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen.

Von Freidek. Volk.

(Fortsetzung.)

„Kuni, daß is gotteslästerlich geredt!“ unterbrach
der Alte ernst und verweisend. „Fürcht' Dich net
der Sünd, so was zu sagen? Wend' Dich lieber zu
unserm Herrgott und tu' ihn an, damit er Dich erhört
und alles zu einem guten Ausgang kommen läßt! Du
glaubst gar net, Dienl, wie einen so ein recht
inniges Gebet trost' und aufricht', wenn man in
einem

namens des Domkapitels in lateinischer Sprache statt, auf welche der Fürstbischof gleichfalls in lateinischer Sprache erwiderte. Die Stadt ist auf Gläubigkäfe geschmückt und Mitglieder des städtischen Adels und der Geistlichkeit sind in großer Zahl anwesend. Über den morgen, Donnerstag, stattfindenden Akt der Inthronisation des Fürstbischofs Dr. Kopp wird mitgeteilt: Nach der um 10 Uhr im feierlichen Zuge stattfindenden Einholung des Hrn. Fürstbischofs aus seinem Palais nach dem Dom wird derselbe vor dem Hochaltar Platz nehmen, worauf das päpstliche Einsegnungsbrevier zur Verleihung gelangt. Darauf wird der Bischof an den Altar hinaufgeführt, um von demselben geweihten Besitz je zu ergreifen, und dann wird er zu dem Throne geleitet, auf welchem er sich niederläßt. Demnächst kleidet er sich zum Hochamt an, welches er feiert, um darauf das Te Deum anzustimmen. Während des Te Deums erfolgt die Handlung des Clerus, indem zuerst die Herren des Domkapitels je zwei und zwei, dann aber die amfenden Herren des Diözesanclerus je drei und drei herantreten und huldigend den Ring des Fürstbischofs tragen. Während des Verlaufs der Inthronisationsfeier wird eine Ansprache des neuen Oberhauptes an die Gläubigen mit Besinnlichkeit erwartet. Nach der Feier wird der Dr. Fürstbischof wieder in sein Palais zurückgeleitet.

Der preußische Finanzminister v. Scholz hat sich gestern nach Friedrichshafen begeben und wird der "Kreuzzug" zufolge morgen hier wieder eintreffen.

Nach § 28 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 haben die Berufsgenossenschaften im Anfang des nächsten Jahres ihre Gefahrentarife, nach welchen in Verbindung mit den gesuchten Wohnsummen für die einzelnen Betriebe die Beiträge berechnet werden, einer Revision zu unterziehen. Die letztere wird sich hauptsächlich auf die Erfahrungen führen, welche innerhalb der seit dem Inkrafttreten des Gesetzes verlorenen 2 Jahre gesammelt worden sind. Wie die "Berl. Vol. Nachr." hören, ist eine große Zahl von Berufsgenossenschaften gegenwärtig dabei, für diesen Zweck eine Statistik aufzustellen, in welcher ein Vergleich zwischen den Entschädigungssummen, die für die innerhalb der einzelnen Gewerbszweige vorgelkommenen Unfälle gezahlt wurden, und den in diesen Gewerbszweigen aufgewendeten Wohnsummen gezogen werden soll. Von dem Ausfall dieses Vergleichs wird es abhängen, ob die in den Gefahrentarifen für die einzelnen Gewerbszweige angenommenen Gefahrenhöhe sich bewährt haben oder nicht und es werden nach Beenden Veränderungen vorgenommen werden müssen. Die gleichartigen Berufsgenossenschaften, wie die verschiedenen Baumgewerbe, Textil-, Eisen- und Stahl- u. c. Berufsgenossenschaften werden gut ihres, ihre gegenseitigen Erfahrungen auf diesem Gebiete auszuwechseln. Dem Fernnehmen noch sind denn auch bereits innerhalb einiger dieser berufsgenossenschaftlichen Gruppen Beratungen wegen gemeinsamer Befriedigung dieser Angelegenheit im Gange, bez. sind diese Befriedigungen bereits in Aussicht genommen. Da noch dem Gesetz die zweite Gefahrentarifrevision erst im Jahre 1893 stattfindet, innerhalb eines 5jährigen Zeitraums also keine Gelegenheit zu einer Abänderung gegeben ist, so kann die Sorgfalt, welche auf die bevorstehende Revision verwendet wird, nicht groß genug sein.

Die offiziösen "Berl. Vol. Nachr." schreiben:

Folgendes lassen direkt eine Reihe freiliegender Organe teil: "Es behält sich, daß 1893 der neuen Brannweinsteuer der nächste Reichstag wieder ein Drafat aufstellen und eine entsprechende Erhöhung der von den Einzelstaaten aufzubringenden Materialarbeitskräfte nötig machen wird." Als ob der Ertrag der Brannweinsteuer irgend einen Einfluß auf die Höhe der Materialarbeitskräfte habe! Allerdings muß das Inkrafttreten des Brannweinsteuergesetzes mit dem 1. Oktober d. J. jüngst finanziell, sowohl für das Reich, als für die Einzelstaaten erheblich bemerkbar machen und eine nicht unerhebliche Veränderung der Einnahmen beider gegenüber dem vorstehenden Berichterstatter herbeiführen. Denn nur die Materialarbeitskräfte und die Brannweinmaterialsteuer liefern zur Reichskasse, die Verbrauchsabgabe gelangt dagegen, so weit sie nicht nach § 4 des Gesetzes vom 24. Juni d. J. an Stelle der Rauchstoffsteuer tritt, nach dem Materialarbeitssteuertarif zur Verteilung an die Bundesstaaten. Die Sachbearbeiter folgt derselben Regel. Sowohl der Gesamtbetrag der letzten als der zu das Jahr 1897/98 zu rechnende Steuertarif der Verbrauchsabgabe kommt daher den Bundesstaaten zu gute, jedoch diese in dieser wirtschaftlichen Einmalung einen Ausgleich für die nettovergessene Erhöhung der Materialarbeitskräfte erhalten. Die ungeliebte Wirkung wird die Einführung des Gesetzes für die Reichskasse haben. Dieser liefern allerdings außer der Materialarbeitssteuer aus der höheren Brannweinsteuergemeinschaft die Erträge dieser Steuer aus Süddeutschland zu, dafür aber kommen die Erhöhungen der Materialar-

wo ich sie geh' hab', hat mein Herz ihr gehört.
Ich weiß heut' noch, was für norische Geschichten ich damals in meiner Berlichkeit angefangen hab'.
Den ganzen Tag bin ich herumgängen, wie im Traum und alle Arbeiten hab' ich so verletzt gemacht, daß alle Leut' gemeint haben, ich sei übergeschimpft. Sogar meine Bücher und's Lesen hat mich nimmer gefreut und so oft ich eine freie Stund' gehabt hab', bin ich fort von daheim und hinüber in die Post. Die Bürgischen haben sich freilich ganz gewaltig gewundert, daß ich auf einmal anfang', so fleißig ins Wirtshaus zu geh', aber ich hab' mich net drangelebt. Im Theater bin ich gewesen, ich oft gespielt worden is und jedes Mal bin ich noch um ein gut Teil verliebt herausgegangen. So hab' ich's eine Zeitlang fortgetrieben, aber das war mir auf die legt nimmer genug, daß Sehn' und das Grühen von weitem, ich hab' mit ihr reden und bekannt werden wollen. Ich hab' also meine ganze Knochen zusammengenommen und bin hinausgegangen zu dem Zimmer, wo der Direktor logiert hat. Wie ich vor der Stubenhüt' gestanden bin, hat mir freilich das Herz klopf', wie ein Schmiedhammer, aber ich hab' mir einen Knut' geben und hab' angeklopft. "Herein!" hat eine Stimme, so hell wie ein Glöckel, gerufen und wie ich die Stimme, die ich gar wohl kannt', gehabt hab', bin ich ganz schwindselig worden und wie ich wieder zu mir kommen bin, bin ich beim im Zimmer gestanden mit neugetrottem Gesicht und hab' weiß Gott was dahergeschwagt. Das Dienl aber hat mich ganz freundlich angelächelt und is so sieb mit mir gewesen, daß ich gemeint hab', ich bin schon im siebten Himmel. Der Direktor is dann später auch noch kommen und ich hab' ihn gefragt,

daß erarbeitete in Gottshall, welche von den südlichen Staaten und für Hohenholz bisher als Maßstab für die Brannweinsteuer zu entrichten waren und welche des Jahresbetrag des Auskommen jener Staaten erheblich übersteigen dürften. Unter diesen Ausfällen muß die Reichskasse ein weiterer auf denjenigen Erhöhungen und Erhöhungsbereichen der Brannweinsteuer u. c. Steuer, welche in den §§ 41 und 42 für die kleinen und landwirtschaftlichen Brannweinsteuer vorgesehen sind. Richtig müßte, soweit vor der Erhöhung Gebrauch gemacht wird, eine Reduzierung und ja gelt, willensfeststellend oder ja Nein, Dringend, doch oder Belastungswiederherstellung zu gewünschen. Während daher die Kosten der Einzelstaaten durch das Inkrafttreten des Brannweinsteuergesetzes in erheblicher Weise gepeist werden, werden die Einsammlungen des Reiches selbst gelangt, so daß, wenn nicht bei anderen Staatspässen ein Ausgleich eintritt, ein rechtsgünstiger Heilbringtag sich ergeben wird. Die Verberatung des Reichstages und der Ausfallsergebnis in der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober d. J. wird sich finanziell allein bei der Reichskasse, die Wirkung der mit der Verkündung des Gesetzes eingetretenen Veränderungen begrenzt bei der Überleitung aus den Sößen an die Bundesstaaten gelten mögen. — Also nicht "irg", sondern wegen des neuen Brannweinsteuergesetzes aus einer Erhöhung der Materialarbeitskräfte resultieren; natürlich steht dieser Erhöhung eine dem Rechtersatz des Brannweins entsprechende Verminderung der Herauszahlungen an die Bundesstaaten gegenüber.

Die Frage eines gewerblichen Schiedsgerichts wird binnen wenigen Wochen in unserer Städterordnetenverhandlung wieder zur Verhandlung kommen. Die "Kölner Zeit." schreibt zu dieser Angelegenheit folgendes:

Es steht bestimmt zu erwarten, daß die Beratungen ein positives Ergebnis zeitigen werden und ein Gemeindebesluß zu stande kommen wird, welcher in beide Teile, Magistrat und Stadtvorstand, angewandt, angewandt. Gewerbliche Schiedsgerichte had nichts Neues mehr, denn Breslau, Leipzig, Frankfurt a. M., Dresden, Nürnberg, Siegmund haben bereits solche eingeführt. In Berlin thretet man hauptsächlich wegen der Schwierigkeit zurück, denn in Berlin interessieren an diesen Schiedsgerichten, wenn man die ziemlich unsichere Stellung der Christenfamilien zu Grunde legt, 800 000 Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Diese Schwierigkeit beruht auf folgenden Zahlen. Nach dem letzten Nachweis der Christenfamilien wählen dieselben 212 000 Mitglieder, in eingetriebenen Güteklassen mögen es 88 000 Mitglieder befinden, in Betriebsvereinigungen 25 000, in Innungskontingenzen 1000, zählt man zu diesen 802 000 Arbeitgebern, ganz gering gerechnet, 50 000 Arbeitnehmer und sieht man ferner in Betracht, daß eine Anzahl der Arbeitnehmer in neueren Krankenanstalten beschäftigt sind, so erhält man innerhalb zwischen 200 000 und 400 000 Arbeitnehmern an dem generalisierten Schiedsgericht, d. h. jenseit als die zweitgrößte Stadt des Reiches einzuordnen hat. Die Vorlage des Magistrats war veranlaßt durch einen Initiativvortrag der sozialdemokratischen Partei in der Städterordnetenverhandlung und das Ergebnis zweijähriger Beratungen einer aus Mitgliedern beider sozialdemokratischen Parteien bestehenden gesetzlichen Deputation, welche bereits im Jahre 1885 unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters zusammengetreten war. Grundlage des neuen Brannweins sind vorhängende Unentgeltlichkeit der Rechtsprechung, die definitive Erledigung des Streites durch den Schiedsgericht, mutmaßliches Auslösen der Berufung, rasche Beurteilung des Rechtsstreites, sofern sie aus dem Arbeitsverhältnis entspringen. Selbstverständlich wird die Schwierigkeit der Sothe in der gälichen Beilegung des Streites durch den Bergrecht liegen, wie ja auch theoretisch nur ein Drittel der etwa 800 000 Sachen, welche jetzt in einem Jahre durch einen Kommissar des Gewerbepräsidiums erledigt werden müssen, zur kontrollatorischen Beurteilung und Entscheidung gelangen. Auch entfällt die Materialarbeitslage, wenn auch nur in den ersten Ursachen, den ersten Anlaß zu einem Einzugsgesetz bei drohenden oder ausgebreiteten Arbeitsentwicklungen, sonst bei allen die Ebene und die Arbeitsverhältnisse determinierenden Streitlagen. Das Einzugsgesetz soll aber nur in Notfällen treten, wenn beide Seiten darüber einstimmen.

Im amerikanischen Generalpostamt sind Erhebungen betreffs der Fahrzeugschwierigkeit der transatlantischen Postdampfer sämtlicher Linien angestellt worden, aus denen hervorgeht, daß die Schiffe des Norddeutschen Lloyd alle ihre Konkurrenten überflügeln. Anlaß zu diesen Untersuchungen haben die sich häufenden Klagen der amerikanischen Bevölkerung, daß da über gegeben, daß die Posten aus Großbritannien durch die Postkassen der Engländer, alle aus dem eigenen Reiche kommenden Postkassen nur in englischen Schiffen zu versenden, sehr oft einen Zeitverlust von 2-3 Stunden und mehr erleiden. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind, wie die statistisch ermittelten Ziffern beweisen, durchschnittlich viel schneller als die der "White Star" Linie, aber sie erhalten nicht die Post, und deshalb kommt es fast jede Woche vor, daß die englische Post erst einen Tag später in einem englischen Dampfer ankommt als der deutsche Dampfer, welcher an denselben Tage England verließ.

Karlsruhe, 19. Oktober. (W. T. B.) Bei den heute vollzogenen Wahlen zur badischen Abgeordnetenkammer verlor die katholische Volkspartei von ihren 9 zur Wahl stehenden Wahlkreisen 5 an die Liberalen, welche unbedem 2 Mandate von den Demokraten gewannen.

— Wien, 19. Oktober. Wenn, wie die meisten Blätter behaupten, eine Krise besteht, so ist sie sicher nur im Parlament zu suchen, nicht aber im Schoße

der Regierung. Der augenblicklichen Lage soll ein gewisser Ernst nicht abgesprochen werden; es wird gekämpft oder vielmehr unterbandelt, wer aber bei einem Abrütteln der Verhandlungen etwas zu verlieren hat ist nicht das Ministerium, sondern die tschechische Partei. Die Regierung hat sich mit dem Unterrichtsminister diplomatisch erklärt; hieran ist nichts zu ändern. Beide sind also die Tschechen unterjochtlich, so werden sie sich nur selbst eine Freude bereiten haben. Man würde auch ohne die Tschechen regieren können; es ist dies schon öfters dogmatisch. Aller Vorwürfe nach wird es nicht dazu kommen, die tschechischen Abgeordneten kämpfen mehr für die Ehre ihrer Fahne, denn nun die Sache selbst. Eine Schwierigkeit liegt darin, daß nur wenige Tage und noch vor dem Zusammentritte der Delegationen trennen und bis dahin der Zwischenfall gelöst sein muss. Zwischen dem Exekutivkomitee der Rechten und der Regierung finden einige Beratungen statt. Angeblich soll in einer für heute anberaumten Befredigung die Entscheidung fallen, bez. der Umfang der Bugesändnisse an die Tschechen bekanntgegeben werden, wozu Graf Taaffe sich die Ermächtigung vom Kaiser eingeholt hat. Im Laufe des Nachmittags findet auch eine Beratung des Gesamtministeriums statt. Wie immer aber auch der Ausgang sich gestalten möge — eines steht fest: r. v. Gautsch wird nicht das Opfer sein. — Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Abreise Debüt beendet. Diese war sehr kurz und verließ überraschend ruhig.

— Paris, 18. Oktober. Der Ministerrat beruft heute früh unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik lange über den Zeitpunkt der Großfahrt der Herbsttagung. Der Premierminister befürwortete, die Kommission erst zum 3. November einzuberufen, könnte jedoch mit seiner Ansicht nicht durchdringen; vielmehr erklärte sich die Mehrheit der Minister für den 25. d. W. Das Einberufungsdekret wird heute den Vorsitzenden der beiden Kommissionen zugestellt und morgen im Amtsblatt veröffentlicht werden. — Obwohl die "Agence Havas" es leugnet, wird der Präsident Grévy die "missouri-reforme", d. h. die disziplinarische Streichung des Generale Gaffarel nicht unterzeichnen, aus dem einfachen Grunde, weil diese Disziplinarstrafe noch dem Gesetz gegen Offiziere mit längerer als 30-jähriger Dienstzeit nicht zulässig ist. Der General wird jedoch im Disziplinarvergehen in Kaufstand versetzt. Seine Pension wird vom Staatsrat festgesetzt werden, wahrscheinlich auf 5000 Frs., bei Erreichung der Altersgrenze im Dienste würde das Aufgehalt 1000 Frs. betragen haben. Nach dieser Festsetzung wird ihm seine Pensionierung angekündigt werden und dann hört auch die Disziplinarhaft, die er jetzt im Militärvergangen verübt, auf. — Das Amtsblatt veröffentlicht das Dekret, betreffend den Übergang der Verwaltung der 3 ostasiatischen Schutzterritorien nach dem 1. Januar 1893, durch den Bergrecht liegen, wie ja auch theoretisch nur ein Drittel der etwa 800 000 Sachen, welche jetzt in einem Jahre durch einen Kommissar des Gewerbepräsidiums erledigt werden müssen, zur kontrollatorischen Beurteilung und Entscheidung gelangen. Auch entfällt die Materialarbeitslage, wenn auch nur in den ersten Ursachen, den ersten Anlaß zu einem Einzugsgesetz bei drohenden oder ausgebreiteten Arbeitsentwicklungen, sonst bei allen die Ebene und die Arbeitsverhältnisse determinierenden Streitlagen. Das Einzugsgesetz soll aber nur in Notfällen treten, wenn beide Seiten darüber einstimmen.

— Das ungarische Expeditionskorps auf dem Balkan hat es gemacht, daß der frühere Oberkommandant des italienischen Expeditionskorps in Wosmanal, General Geno, ein aktives Kommando bei der neuen großen Expedition erhalten hat; es ist dies eine glänzende Satisfaktion, welche dem oft so heftig und unverbient angegriffenen General nun von Seite der obersten Kriegsleitung gegeben wird. Der gegenwärtige Oberkommandant in Wosmanal, General Saletta, wird das Kommando jenes Plages führen, welches als Basis für die künftigen Operationen gelten wird. — Es verrichtet bloß eine Stimme der Anerkennung über die Energie, Präzision und Geschicklichkeit, mit welcher in einer verhältnismäßig kurzen Zeit die ganze Expedition zusammengestellt und mit allem für die Führung in jenen ungewöhnlichen Ländern ausgerüstet wurde. Das Ministerium Grispi und speziell der Kriegsminister haben sich durch die Energie und Thätigkeit, die sie auch bei dieser Gelegenheit bewiesen, den Dank der ganzen Nation erworben und man zweift nicht daran, daß die italienische Expedition nach Afrika bald glänzende Resultate erzielen und dem italienischen Namen neuen Glanz verleihen wird.

* London, 19. Oktober. Da die Polizei infolge

der gebrachten Ruhestörungen die Abhakung weiterer Meetings am Trabzgan-Square verboten hatte, begaben sich die Arbeiter heute nachmittag in noch größerer Anzahl als an den vorhergehenden Tagen nach dem Hydepark. Reden wurden gehalten und schon während derselben kam es zu vereinzelt Zusammenstößen zwischen der Menge und den Sicherheitsbeamten. — Das ist nicht die erste Nachricht von den sozialistischen Unruhen in der englischen Hauptstadt, es wird vor allem nicht die letzte sein; und wenn man die irischen Revolten zur Vergleichung heranzieht, kann man in der nächsten Zeit auf den täglichen Empfang einer gleichen, mehr oder minder widerlich laufenden Meldung gesetzt sein. Dieses ist ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die

Erfindung der englischen Phonographie Isaak Pitman. Der Redner erinnerte reichen Beifall und obgleich sich an den Vortrag eine lebhafte Diskussion knüppte, so erklärte sich doch niemand gegen die Notwendigkeit dieser Reform, welche der 70-jährige Pitman in so breiter Weise verteidigte. Nach Pitman sprach noch Mr. James Pirie über Stenographieunterricht in öffentlichen Schulen, Mr. G. S. Gunn über Stenographielehrlernmethoden, Mr. A. W. Crouton über Stenographie in den Schulen, Mr. J. C. Watt über die Geschichte der Stenographie in Schottland, sodann Mr. Isaac Pitman über die Entstehung der Phonographie und Mr. J. B. Rundell über den gegenwärtigen Stand der Spelling-Rechtschreibungs-Reform. Der Abend war unter dem Vorsitz des Parlamentsstenografs T. A. Reed der eigentlichen Feier zu Ehren des Jubiläums Pitmans gewidmet. Reed hielt die Ansprache an den Jubiläar, dessen Familie eine große Blüte des Geschreies überreicht wurde. Dr. Dreinhöfer-Berlin sprach mit den besten Wünschen für das fernere Leben Pitmans und die Überzeugung aus, daß demselben die höchste Anerkennung auch der auswärtigen Kunstgenossen zu Teil werde. Dr. Weber-Zugemburg brachte den Wunsch aus, der nächste internationale Stenographentag möge im Jahre 1890 in Paris, gelegentlich der großen Weltausstellung, abgehalten werden. Der Vorsitzende (T. A. Reed) erwiderte darauf, daß bereits eine Einladung der Société in Berlin vorliege. Der Kongreß beschloß aber in einer der folgenden Sitzungen mit großer Mehrheit, die nächste Versammlung im Jahre 1890 in München abzuhalten, wobei, wie bekannt, im August des genannten Jahres

Vorlesung folgt.

Londoner Stenographenkongress.

Dieser Kongreß, welchem aus Deutschland von Gabelsbergerischer Seite Herr Doktor Alteneder aus Passau, Dr. Gantler-Frankfurt a. M. und Prof. Dr. Heibig-Dresden bewohnten, wurde am Montag, den 26. September durch eine Ansprache des Earl of Roseberry eröffnet, welche fast wörtlich in den "Times" vom 27. vor. Ws. wiedergegeben ist. Roseberry, dessen Rede wiederholt stürmischen Beifall fand, trat voll und ganz für die Sache der Stenographie ein. Nach ihm sprach der bekannte und angesehene Praktiker der Phonographie, Thomas Allen Reed. Alsdann ergriff Dr. Prof. Dr. Heibig aus Dresden (Delegierter des Königl. sächsischen Stenographischen Instituts) das Wort, um den Dank der Kongreßteilnehmer für die gastliche Aufnahme in London auszusprechen und fuhr dann fort: "There is no doubt that shorthand systems are competitors; but I regard it with utmost gratification that the sons of Albion have so well understood the object of that competition as to convene a congress in a thoroughly cosmopolitan spirit. I believe therefore and trust that the great efforts which have been made on that behalf will not only not have been wasted, but will tend to promote the true interests of our beloved art and strengthen the bonds of union which exist between the representatives of all systems and of all nations." Auch diese Worte fanden raschenden Beifall. Am zweiten Kongreßtage wurde programmgemäß vormittags über die parlamentarische Berichterstattung in den verschiedenen Ländern verhandelt, und nachmittags die Geschichte und Literatur der Stenographie erledigt. Hierbei hielt Dr. Max Böckler aus Berlin einen kurzen Vortrag über die Stenographie in Deutschland. Ebenso sam außer dem Reden des Earl Reynolds zum Wort und sprach über "Typewriter in connection with shorthand". Am selben Tage abends vereinigte die Kongreßmitglieder ein Festessen im Holborn Restaurant, einem der glänzendsten London's. Der Vorsitzende der Stenographen in Deutschland eröffnete das Festessen und dankte den Freunden und Freunden der Stenographie für die Gastfreundschaft und die Unterstützung, die sie ihm und seinen Freunden gewährt haben. Nach dem Essen folgte ein guter Toast auf den andern. Die Vorträge des dritten Kongreßtages, Mittwoch den 28. September, welcher ausschließlich den Interessen der englischen Phonographie gewidmet war, begannen mit einer höchst interessanten Darstellung der Spellingreform (der Reform nämlich der verwiderten englischen Rechtschreibung) seitens des

Hotel Restaurant Stadt Gotha.

Schönstes Lokal,
angenehmster Aufenthalt.

Jeden Morgen
von früh 10 Uhr bis mittag
**grosses Hamburger
Frühstücks-Buffet.**
Kalte u. warme Speisen,
sowie
alle Delikatessen der Saison.

2825



Wichtiges Lager
der Zwicker
Porzellanfabrik
von Christian Fischer.
Gebrauchs- und Luxus-
gegenstände von gros-
en detaillierte Fabrikate von
Villeroy & Boch.
Porzellan und Majolica
und Steingut und Terracotta
Permanent. Aussstellung
kunstgewerblicher Gegenstände.
R. Ufer Nachf.
König Johannstraße, „Alfred“.
1822 früher: Badergasse 31. 1255
1085 Spezialitäten in Tafel-, Kaffee-, Wasch-
gesellen. u. s. w. u. s. m.

Giebt es gegen den Husten ein Mittel? Wir sagen ja, nur muß man auch das Richtige wählen. Wende man einen Besuch mit Dr. R. Bod's Vectoral (Quittenöl), welches ein Unsermittel gegen alle möglichen Leiden bringt, mögl. aber das mal es verpreist, auch sicher erfüllt - und man wird, das sind wir überzeugt, bei Kurz-Heilerei, Schnupfen u. c. nichts anderes mehr anwenden. Großh. u. M. 1.— per Schachtel in den Apotheken. Hauptapotheke: Dresden, Weiden-Apotheke.

2822

Compagnie des
MESSAGERIES MARITIMES
Schnellfahrts-Dienst
PASSAGIERS 1^{er} UND 2^{er} CLASSE
Anwanderung, Güter.
Großer Comptoir in allen Classem.
Mittelmeer-Linien. — Constantino-
pol, Smyrna, Alexandrien, Syrische
Küste, das Schwarze Meer anlaufend.
China-Linien. — Abfahrt alle
14 Tage, nach Indien, Batavia, Co-
chinchina, Manilla, Tonkin, China,
Suez, Paris, f. r. Vigo; Marseille, f. r. Canabière, Bordeaux, f. r.ours du Chapeau Rouge

Keiner geschätzter Kundschafft, sowie einem übrigen gehörten Publikum hierdurch
geradezu Reichtum, doch ob, vielleicht an mich ergangene Rüfforderungen entsprechend, neben
meinen Fleischhofplatz & Autos Platz befindlichen Verkaufsstellen im
Zentrum der Stadt und zwar

2823

33 Webergasse 33

einen **Fischladen**
in geschmackvoller Ausstattung
eröffnet habe.

Wie ich vor jeher in der Lage war, allen Ansprüchen, die an den Fischhandel
gestellt werden können, zu genügen, so werde ich es mir auch unter den neuen
Verhältnissen angelegen sein lassen, den Kunden des bei mir laufenden verehrt. Fischgeschäft
in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Indem ich dem alten Stande meiner ausgebreiteten Kundschafft für das mir
jedermann bewilligte Wohnwesen, um dessen Fortsetzung ich ergebetet hätte, meinen herz-
haftesten Dank abholte, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß es meines neuen Unter-
nehmens gelingen wird, sich auch die Gunst weiterer Kreise zu erwerben.

Telephonische Anfragen und Besuchungen werden an das Wohlfahrtsamt im
Unterste Postamt beantwortet beziehentlich Ausführung nach Webergasse 33
unter Nr. 1439 erbeten.

In vorzüglichster Hochachtung

Heinrich Wanke

Königl. Sächs. Höflichshändler
Fleischhofplatz 5, Webergasse 33,
Postanschrift 1040, Postanschrift 1439.

Autos Platz.

Dresden, 20. Oktober 1887.

Bei Erhaltung schöner Sähne
dient Salicylsäure-Mundwasser,
Bergmann's Zahnpasta, Dopp's
Zahnpulver und Pasta, Spinner's
Zahnpulver, sowie engl. Zahnpul-
ver, zu haben bei
Spalteholz & Bleu,
zu Pfeifferstraße 70.

Rudolf Messe
Aannons - Bureau
DRESDEN
Altmarkt Nr. 1, L.

2874

Ausgezeichnete Mosel-,
Rhein- und Bordeaux-
Weine.

Verkauf auch außer dem
Hause zu möglichst billigsten
Preisen.

Bier ganz vorzüglich,
helles und dunkles Culm-
bacher aus der Mönchs-
hof-Brauerei.
Pilsner Bürgerl. Bräuhaus.

A. Kögel.

Soeben ist bei uns erschienen und
durch alle Buchhandlungen zu besicheln
**Jahrbuch
für das Berg- und Hüttewesen
im Königreich Sachsen
auf 1887.**

Auf Anordnung des Königl. Finanz-
Ministeriums herausgegeben von
C. Menzel.

II. Teil.
Mit 14 lithographierten Tafeln.
Preis 4 Mark.

Preis des vollständigen Jahrganges 1887
in 2 Teilen 7 M. 50 Pf.

Freiberg i. Sachsen, Oktober 1887.

Cra & Gerlachsche Buchhandlung,
(Joh. Stettner.) 2884

In der Dämmerung.
Gedichte von
Georg Papperitz

Cartoniert 2 M.
In allen Buchhandlungen erhältlich.
Fr. Bassermann Verlag
in Würzburg. 2844

Badeschwämme
Louffahschwämme
Badesalze aller Art
Badeseifen
empfohlen
Hermann Koch,

844 Dresden, Minnastr. 10.
Postanschrift 1826.

Gardinen
Fenster
von 5 bis 35 Mark
in solider Ware
empfohlen
A. O. Richter

K. S. Hoflieferant,
1. Schloss-Strasse, 7.

Austern
Pa. Whitstable Native.
Pa. Holländer. 2408
Kraustr. 1. Th. Loesch,
Inhaber: Max Baumann.

Panorama International.
Marienstraße 22 L.
(3 Raben) 18

Gefüllt. — mont. 80 abw.
Unter 20 M. Woch. 8 St. 1 M.
Diese Woche: Eine Reise durch das
förmliche Dresden und Sachsl. Schweiz.

Das
Elite-Konzert

„Dresdner Presse“,
welches am 21. da. stattfindet beginnt
präzise 7 Uhr. 2885

Tageskalender.
Freitag, den 21. Oktober.
Königl. Hoftheater.
(Zeitung.)

8. 1. W. Brigitte. Trauerspiel in
4 Akten von Richard Voß. Aufführung 7 Uhr.
Ende nach $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonnabend: Bohengrin. Roman-
tische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
(Aufführung 10.7 Uhr.)

Sonntag: Der Könige hat's ge-
fragt! Romantische Oper in 3 Akten. Muß
von Leo Delibes.

Königl. Hoftheater.
(Zeitung.)

Sonnabend: Verlorene Liebe von
Richard Gené. Die Aufführung
ist nach $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonnabend: Sonnabend: Verlorene
Liebe von Richard Gené. Die Aufführung
ist nach $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonnabend: Großes Elite-Konzert. Zum Besten
der Altersdienstorgane des Vereins „Dresdner
Verein.“ Aufführung 7 Uhr.

Sonnabend: Operette der berühmten
11-jährigen Theaterwirtin Miss Pauline
Wilde. Aufführung 7 Uhr. Zustand in 1 M.
von H. Müller. — Wissenschaft am
Bord. Schauspiel in 1 M. von Zajc.

Hierzu eine Beilage.

Denk von B. G. Zehner in Dresden.

Königl. Hofapotheke am Georgenthor.
Himbeersyrup, Kirschsyrup, in ausgezeichneter Qualität. Flasche 1 M. u. 1 M. 50 Pt.

Dresdner Bank.

Die am 8. Oktober a. c. stattgehabte außerordentliche Generalversammlung hat die Erhöhung des Grundkapitals der Bank von Mark 36 Millionen auf Mark 48 Millionen durch Ausgabe von 10 000 neuer Aktien à Mark 1200 beschlossen.

Nachdem die ersten Zeichner (§ 5 der Statuten) hinsichtlich der ihnen statutengemäß zustehenden Rechte, bis auf einen minimalen Betrag, abgefunden worden sind und nachdem die Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M. für ein unter ihrer Führung stehendes Komitiat die sämtlichen neu ausgegebenen 12 Millionen Mark neuer Aktien gezeichnet hat, werden die Herren Aktionäre hiermit eingeladen, das ihnen vertragsgemäß gesetzte Bezugrecht auf die erwähnten

Stück 10 000 Aktien = Mark 12 000 000

zum Kurs von 120 % auszuüben.

Bezugs-Ausübung des Bezugrechtes, nach welchem auf je 6 Aktien à Mark 600 eine neue Aktie à Mark 1200 entfällt, fordern wir hiermit die Aktionäre auf, die Aktien ohne Dividendenbogen arithmetisch geordnet mit doppeltem Nummernverzeichnis, wozu Formulare von den Anmeldestellen ausgegeben werden,

in Dresden bei unserer Effektenkasse,

in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,

in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank,

in München bei den Herren Guggenheimer & Co.,

in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank

in den üblichen Geschäftsstunden zur Abstempelung einzutragen.

Bei Geldeinzahlung des Bezugrechtes ist das Agio

von 20 % — Mark 240. —

und die erste Einzahlung von 25 % — Mark 300. —

mit zusammen Mark 540. — per Aktie à Mark 1200. —

bar zu erlegen, wogegen Quittungsbogen ausgefertigt werden.

Die weiteren Einzahlungen sind zu leisten mit

50 % — Mark 600 am 2. Januar 1888,

25 % — Mark 300 am 1. März 1888.

Zahlungen sind unter Vergütung von 4 % Zinzen gestattet. Für verzögerte Zahlungen werden bis 30. Juni 1888 4 % Verzugszinsen p. a. berechnet. Nach diesem Termine treten die bezüglichen statutarischen Bestimmungen in Kraft.

Die neuen Aktien nehmen an dem Erträge der Bank vom 1. Januar 1888 ab teil.

Das Bezugrecht muß bei Verlust des Urteiles

vom 17. bis 31. Oktober a. c.

geltend gemacht werden.

Dresden, den 14. Oktober 1887.

2885

E. Gutmann. Arnstädt. E. Holländer. Hartmann.

Wagen.

5 wenig gebrauchte Coupées, darunter
1 englisches 4-spiges und 2 mit Gummi-
rädern seien zum Verkauf im Victoria
Hotel. 2887

3. Dame (Klavier) möchte 3. Bergflüg.
mit älter, geb. Herrn (Violinist) musizieren.
Off. zw. H. 4. Eggel. d. Bl. 2886

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25.

12° 5 m über der Elbe, 10 m über dem Erdoden.

IV. 1. 7. 7.57.5 86 W 2 7.1 Gang bemüht. Vom Idmacher
2. 10.2 757.9 78 W 4 10.4 Regen.
3. 8.4 768.6 79 W 2 10.4 Regenhöhe: 0.2 mm.

20. 7. 7.5 757.6 76 SW 2 Gang bemüht.

Wasserstände in Centimetern.

Datum	Wolfsburg		Zittau		Eger.		Görlitz		Görlitz		Görlitz		Görlitz	
	Wolfsburg	Zittau	Zittau	Eger	Görlitz									
19. Okt.	-40	-39	-18	-51	-37	-40	-44	-59	-180	-	-	-	-	-
20.	38	40	-13	-50	-36	-40	-44	-60	-180	-	-	-	-	-

Geringste Fahrtswassertiefe auf der jährl. Elbstromstrecke
am 14. Oktober 1887

bei einem Wasserstand von 149 cm unter Null am Dresdner Pegel in Centimetern.

I. Säulen bis Schalen 79 V. Dresden (Elberthe) bis Meilen 79

II. Säulen bis Riffen 80 (Elberthebrücke) 79

III. Riffen bis Pillnitz 85 VI. Meilen bis Meile 80

